

Simulation der Landtagswahl 2011

von Manfred Binder

Wisst Ihr, welche Chancen Jörg Matthias Fritz für den Wahlkreis Göppingen und Bernhard „Bele“ Lehle für den Wahlkreis Geislingen haben, bei der Landtagswahl ein Mandat zu erringen? Ich wusste es nicht, und habe deshalb eine Excel-Datei gebastelt, mit der sich die Auswirkungen verschiedenster Wahlergebnisse auf die Sitzverteilung im neuen Landtag ausrechnen lassen. Dummerweise wissen wir nicht, wie die Wahl ausgehen wird, aber wir können beliebig rumspielen mit dieser Datei. Und zu meiner Überraschung ergibt sich dabei, dass die Chancen der hiesigen Kandidaten gar nicht so klein sind, wie ich dachte: Wenn die Landtagswahl exakt so ausgehen würde wie die letzte Bundestagswahl vor einem Jahr, würden Jörg und Bele das Landtagsmandat nur verhältnismäßig knapp verfehlen: Mit den Stimmen vom letzten Herbst könnten die Grünen im Regierungsbezirk Stuttgart 11 Landtagsmandate gewinnen. Bei 15 Mandaten hätte der Bewerber aus Göppingen einen Landtagssitz bekommen, bei 16 Mandaten auch der aus Geislingen. Der Bewerber im Wahlkreis Waiblingen wäre mit 14,2% der Wählerstimmen gerade noch in den Landtag gezogen. Im Landtagswahlkreis Göppingen hatten wir 13,6%, in Geislingen 13,0% der Zweitstimmen. Und seit der Bundestagswahl haben sich nach Meinungsumfragen unsere Zustimmungswerte verdoppelt bis verdreifacht.

Das Wahlsystem bei der Landtagswahl 2011

Aber der Reihe nach! Das Wahlsystem Baden-Württembergs ist ausgesprochen kompliziert: Allein die Darstellung der wichtigsten Berechnungen nach den letzten Landtagswahlen (ohne Erläuterungen!) füllt 26 DIN A4-Seiten¹. Für die Erläuterung des aktuellen Verfahrens bedarf es 12 DIN A4-Seiten². Alles hängt irgendwie mit allem zusammen. Für die, die es interessiert, hier ein kurzer Überblick: Es gibt 70 Wahlkreise, jede WählerIn hat – anders als bei der Bundestagswahl – nur eine Stimme, die sowohl für die Partei als auch für die lokale KandidatIn gezählt wird. Eine Landesliste gibt es nicht: Alle Sitzverteilungen sind allein die Folge der Wahlergebnisse.

120 Mandate werden auf die Parteien entsprechend ihrer Anteile an den gültigen Stimmen verteilt, wobei die Stimmen für Parteien, die weniger als 5% erhalten haben, ignoriert werden. Jede Partei teilt dann ihre Mandate auf die vier Regierungsbezirke auf entsprechend der Stimmen, die sie in den Regierungsbezirken erhalten haben. Eine Bewerberin, die die meisten Stimmen in ihrem Wahlkreis erhalten hat, zieht mit einem „Erstmandat“ in den Landkreis. Stehen der Partei in einem Regierungsbezirk mehr Mandate zu als sie dort Erstmandate erhalten hat, erhalten Kandidatinnen dieser Partei aus anderen Wahlkreisen *dieses Regierungsbezirks* zusätzliche Mandate („Zweitmandate“). Gibt es umgekehrt Überhangsmandate, d.h. hat eine Partei in einem Regierungsbezirk mehr Direktmandate erhalten als ihr eigentlich nach der Verteilung der 120 Mandate zustehen würde, wird die Anzahl der Mandate *für diesen Regierungsbezirk* so erhöht, dass diese Partei alle ihre Direktmandate behalten darf, alle anderen Parteien aber so viele zusätzliche Mandate („Ausgleichsmandate“) erhalten, dass die Mandatsverteilung den Stimmenanteilen der Parteien *in diesem Regierungsbezirk* entspricht. Zweit- und Ausgleichsmandate erhalten nun jene Kandidatinnen, die die höchsten Stimmenanteile in ihrem Wahlkreis erhalten haben (im Vergleich zu allen Kandidatinnen dieser Partei in diesem Regierungsbezirk).

¹ http://www.statistik-portal.de/Wahlen/landtagswahl_2006/Endg%C3%BCltige_Ergebnisse.pdf

² im Detail die offizielle Darstellung:

http://www.innenministerium.baden-wuerttemberg.de/fm7/1227/Infos%20zur%20LW%202011_16092010.pdf

In den Landtagswahlen der Vergangenheit waren bei der Zuteilung der Zweit- und Ausgleichsmandate nicht die prozentualen Anteile, sondern die absoluten Stimmenanzahlen entscheidend, was zu einer Privilegierung bevölkerungsreicher Wahlkreise geführt hat. Dies machte in der Vergangenheit insbesondere den kleinen Wahlkreis Geislingen nahezu aussichtslos für alle KandidatInnen, die kein Direktmandat erhielten, also alle außer Nicole Razavi. Außerdem waren die Wahlkreise etwas anders zugeschnitten und die Umrechnung von Stimmen- auf Mandatszähl erfolgte immer nach d'Hont und nicht wie ab der nächsten Wahl nach Sainte-Laguë/Schepers. Das werde ich jetzt aber nicht auch noch erklären: Schaut auf Wikipedia nach! (Die SPD und FDP des Regierungsbezirks Stuttgart hätten jeweils ein Mandat mehr gehabt, wenn schon letztes Mal nach Sainte-Laguë/Schepers gerechnet worden wäre.)

Die Simulation

In der von mir erstellten Excel-Datei werden alle diese Berechnungen ausgeführt³. Es scheint auch zu stimmen, jedenfalls kommt die Datei bei den Stimmen der Landtagswahl 2006 unter Verwendung des d'Hontschen Verfahrens zu exakt der Mandatsverteilung, zu dem auch die Landeswahlleiterin kam.

Man muss halt das Wahlergebnis wissen, und zwar nicht nur die landesweite Verteilung der Stimmen, sondern die Ergebnisse in jedem einzelnen der 70 Wahlkreise. Das weiß aber niemand, und dazu gibt es auch keine Meinungsumfragen. Meinungsumfragen gibt es nur für das Land insgesamt⁴, Stimmungsbilder oder gar Gefühle und Intuitionen gibt es allenfalls für den oder die Wahlkreise, die man persönlich kennt (und taugen in der Regel nicht viel).

Die Simulationsdatei erlaubt aber nun, unter vereinfachenden Annahmen, Schätzungen für die Stimmenverteilung im Land insgesamt auf die einzelnen Wahlkreise und damit auch auf die Mandatsverteilung runterzuberechnen. Es gibt die Datei in zwei Versionen: Die eine beruht auf der letzten Landtagswahl, die andere auf der letzten Bundestagswahl (Zweitstimmen ohne Briefwahl). Hypothetische Stimmengewinne oder -verluste auf Landesebene gegenüber der jeweiligen Referenzwahl werden auf die einzelnen Wahlkreise proportional zu der Anzahl gültiger Stimmen in den Wahlkreisen bei der Referenzwahl verteilt.

Tabelle 1 zeigt das Vorgehen anhand von vier Wahlkreisen: Dem bei der letzten Landtagswahl mit 23,9% grünem Stimmenanteil erfolgreichsten „Stuttgart I“, sowie Esslingen, Göppingen und Geislingen.

Tabelle 1: Wie werden in der Simulation zusätzliche Stimmen auf die Wahlkreise aufgeteilt?

	Landtagswahl 2006 (Kreisgrenzen wie für LTW 2011)							Simulation: N = 100000 zusätzliche grüne Stimmen landesweit		
1 Wahlkreis	2 Wahlberechtigte	3 Anteil an Wahlberechtigten	4 Gültige Stimmen	5 Anteil an gültigen Stimmen	6=4/2 Wahlbeteiligung	7 Grüne Stimmen	8=7/4 % an gültigen Stimmen	9=5*N Zuwachs absolut	10=9/7 Zuwachs relativ	11=(7+9)/4 Grüner Stimmenanteil
Stuttgart I	89181	1,19%	50519	1,28%	56,6%	12090	23,9%	1276	10,6%	26,5%
Esslingen	108875	1,45%	64311	1,62%	59,1%	7549	11,7%	1624	21,5%	14,3%
Göppingen	95243	1,27%	49219	1,24%	51,7%	4460	9,1%	1243	27,9%	11,6%
Geislingen	90492	1,20%	47896	1,21%	52,9%	3346	7,0%	1209	36,1%	9,5%
BW gesamt.	7516919	100,00%	3960615	100,00%	52,7%	462889	11,7%	100000	21,6%	14,2%

³ In den Simulationsdateien werden im ersten Arbeitsblatt namens „Info“ die Berechnungen und ihr Bezug zum Wahlverfahren detailliert beschrieben.

⁴ Die Meinungsumfragen entnahm ich der Website: <http://www.wahlrecht.de/umfragen/landtage/baden-wuerttemberg.htm> (abgerufen zuletzt am 02.11.10, 05:10 Uhr)

Nachrichtlich sind in der Tabelle auch die gesamten Wahlberechtigten (Spalte 2) und der Anteil der Wahlkreise an allen Wahlberechtigten (Spalte 3) aufgelistet. Für die weitere Berechnung allein entscheidend sind aber die Anzahl der abgegebenen gültigen Stimmen in jedem Wahlkreis (Spalte 4) bzw. der Anteil der Wahlkreise an allen gültigen Stimmen in Baden-Württemberg (Spalte 5). Nehmen wir nun beispielsweise an, die Grünen gewannen bei der nächsten Landtagswahl landesweit 100 000 Stimmen mehr als 2006 (Spalte 9, letzte Zeile), was bei konstanter Wahlbeteiligung einem Zuwachs um 21,6% entspräche (Spalte 10) und zu einem Anteil der Grünen an allen gültigen Stimmen von 14,2% (Spalte 11) führen würde gegenüber 11,7% bei der letzten Wahl: Wir teilen diese 100 000 zusätzlichen Stimmen auf die einzelnen Wahlkreise proportional zu deren Anteilen an allen gültigen Stimmen bei der letzten Wahl auf (Spalte 9). Stuttgart I bekommt 1 276 zusätzliche Stimmen, was hier ausgehend von 12 090 Stimmen letztes Mal einem Zuwachs um 10,6% auf 26,5% Stimmenanteil entspricht, das etwas größere Esslingen erhält 1 624 zusätzliche Stimmen, was ausgehend von nur 7 549 Stimmen letztes Mal einen Zuwachs um 21,5% und einem Stimmenanteil von 14,3% ergibt, usw.. Wir erhalten auf diesem Weg also in ähnlich großen Wahlkreisen absolut ähnliche Zuwächse, was naturgemäß in bislang eher erfolgreichen Wahlkreisen einen geringeren prozentualen Zuwachs bedeutet als in bislang eher erfolglosen.

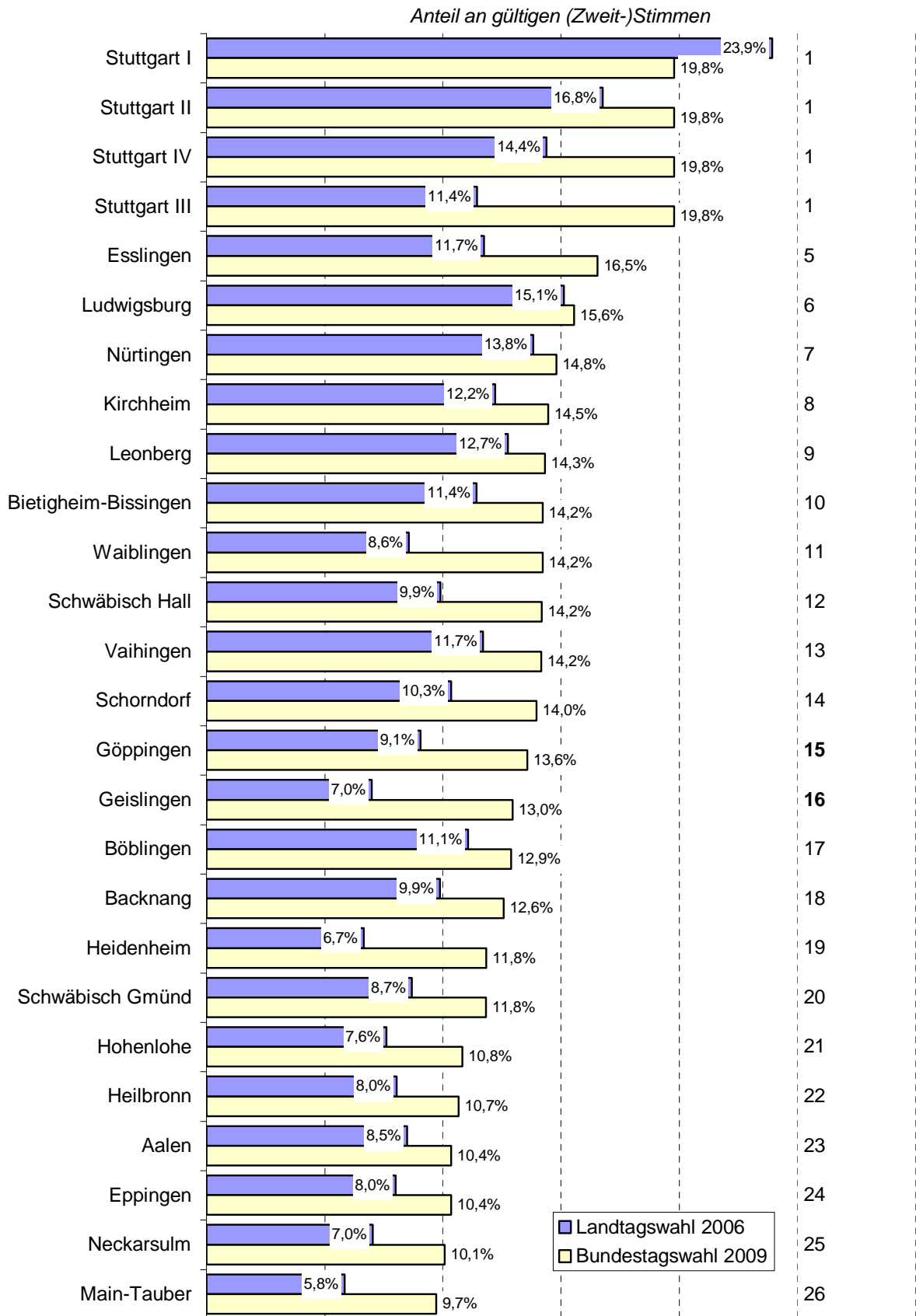
Das sieht auf den ersten Blick vielleicht so aus, als würden auf diesem Weg die grünen Hochburgen tendenziell zu wenige Zuwächse und bisherige grüne Diasporen zu viele zugeschlagen bekämen. Ich vermute aber eher, dass das Gegenteil der Fall ist, weil eher in den Hochburgen die grünen Potenziale zunehmend ausgeschöpft sein werden. Mir erscheint es jedenfalls wenig plausibel, dass es bei einer Verdreifachung der grünen Stimmen, wie es sich derzeit aus Meinungsumfragen ergibt, auch zu einer Verdreifachung der Stimmen in Stuttgart I kommen wird, denn das entspräche einem Anteil der Grünen von 71,8% aller gültigen Stimmen in diesem Wahlkreis. Rein theoretisch ist es auch bei den von mir gewählten Annahmen sogar möglich, dass eine Partei rein rechnerisch mehr als 100% der gültigen Stimmen in einem Wahlkreis erhält, was aber tatsächlich bei den Berechnungen bislang nicht vorgekommen ist. Es sind, wie gesagt, sehr vereinfachende Annahmen.

Freundlicherweise stellt das statistische Landesamt auf seiner Website die Ergebnisse der letzten Landtags- und der letzten Bundestagswahl (und der meisten anderen Wahlen) in der Differenzierung nach den Wahlkreisgrenzen der nächsten Landtagswahl zur Verfügung. Für die Bundestagswahl 2009 liegen die Daten für die Zweitstimmen (ohne Briefwahl) vor, allerdings für die Städte, in denen es mehrere Wahlkreise gibt, nur in der Summe der jeweiligen Stadt: Letzteres betrifft Stuttgart (vier Wahlkreise), Freiburg (2), Mannheim (2) und Karlsruhe (2). Für mehrere Wahlkreise einer Stadt unterstellte ich in diesem Fall identische Ergebnisse in jedem Wahlkreis. Da alle diese Wahlkreise überdurchschnittlich für die Grünen sind, dürfte das zumindest bei einem guten bis sehr guten Wahlergebnis für die Grünen keine Auswirkungen haben, da dann alle diese Wahlkreise für die Grünen sichere Wahlkreise sind.

Der Regierungsbezirk Stuttgart

Betrachten wir aber, bevor wir uns den Simulationen zuwenden, erst einmal die Ergebnisse der aktuellen Landtagswahlkreise des Regierungsbezirks Stuttgart bei der Bundestagswahl 2009 und der Landtagswahl 2006. In Abbildung 1 werden diese Wahlkreise sortiert nach den Ergebnissen in der letzten Wahl, wobei die vier Stuttgarter Wahlkreise leider jedes nur mit dem Gesamtergebnis der Stadt vertreten sind, obwohl die Ergebnisse der Landtagswahl zeigen, wie unterschiedlich diese Wahlkreise sind: Stuttgart IV hatte damals mit 11,4% nicht einmal einen halb so hohen Stimmenanteil wie Stuttgart I mit 23,9%, dem damals erfolgreichsten Wahlkreis im ganzen Land mit seiner Abgeordneten, ehemaligen Geislingerin und schon allein deshalb von mir vergötterten Brigötte Lösch.

Abbildung 1: Die Wahlkreise des Regierungsbezirks Stuttgart nach Stimmenanteilen in der Bundestagswahl 2009 und der Landtagswahl 2006



Geislingen und Göppingen lagen bei der Bundestagswahl mit den Rängen 15 und 16 im unteren Mittelfeld, was zumindest für Geislingen ein erheblicher Fortschritt gegenüber der Landtagswahl war, als hier das drittschlechteste Ergebnis des Regierungsbezirks erzielt wurde – nur Heidenheim und der Main-Tauber-Kreis waren noch schlechter. Auffällig bei den Bundestagswahlergebnissen ist aber auch, wie homogen das Mittelfeld hier war: Mehr als ein Viertel aller Wahlkreise, 7 von 26, erzielten Ergebnisse zwischen 14,0% und 14,5%, nur wenig mehr wie Göppingen (13,6%) und Geislingen (13,0%). Generell haben mit dem allgemeinen Zuwachs die Unterschiede zwischen den Wahlkreisen rapide abgenommen. Lassen wir Stuttgart außen vor, weil uns da die Daten fehlen, lag 2006 der Spitzenreiter Ludwigsburg mit 15,1% mehr als 2,6 Mal so hoch wie der schlechteste Wahlkreis Main-Tauber (5,8%), betrug bei der Bundestagswahl der Stimmenanteil des nunmehr erfolgreichsten Wahlkreises Esslingen (16,5%) nur noch das 1,7-fache des immer noch schlechtesten Main-Tauber-Ergebnisses (9,7%).

Die für unsere Hauptfrage – was wird aus Bele und Jörg nach dem 27.03.? – wichtigste Kennzahl in den nachfolgenden Simulationen ist die zu erwartende Anzahl von Mandaten für grüne KandidatInnen aus unserem Regierungsbezirk: In den folgenden Tabellen ist diese Zahl unterstrichen. Wenn die Rangfolgen der Wahlkreise ähnlich sind wie bei der Bundestagswahl, so haben unsere Kandidaten ab ca. 15 Mandaten gute, aber schon bei über 10 Mandaten passable Chancen, v.a. wenn sich unsere Wahlkreise auch weiterhin überdurchschnittlich steigern.

Simulationsergebnisse: Sitzverteilung in verschiedenen Szenarien

Tabelle 2 zeigt die Sitzverteilung nach Parteien und Regierungsbezirken bei der letzten Landtagswahl. Bei bloßen 6 von 53 Mandaten im Regierungsbezirk Stuttgart wären die Chancen unserer Landkreis-Kandidaten auch bei mittlerweile verändertem Wahlrecht chancenlos gewesen, selbst wenn sie relativ zu anderen Wahlkreisen besser abgeschnitten hätten als sie es damals getan haben. Wäre damals schon mit dem neuen Wahlrecht gerechnet worden, hätten, wie gesagt, SPD und FDP im Regierungsbezirk Stuttgart je einen Sitz mehr gehabt, aufgrund der Umstellung von d'Hont zu Sainte-Laguë/Schepers (s.o.). Andere Konsequenzen hätte es auf die Sitzverteilung nach Parteien und Regierungsbezirken nicht gehabt. Allerdings wäre im Regierungsbezirk Stuttgart statt Franz Untersteller für Bietigheim-Bissingen Peter Mielert für Stuttgart IV in den Landtag gezogen.

Würde bei der nächsten Landtagswahl exakt so gewählt wie bei der letzten Bundestagswahl, dann gäbe es extrem viele Überhang- und Ausgleichsmandate (Tabelle 3): Die CDU würde nämlich mit nur noch gut einem Drittel der Wählerstimmen nunmehr sogar ausnahmslos alle 70 Wahlkreise mit Direktmandaten erobern. Um dennoch den Proporz im Parlament zu wahren, müssten entspre-

Tabelle 2: Mandate nach Parteien und Regierungsbezirken bei der Landtagswahl 2006

	CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke	Σ
Stuttgart	26	15	6	<u>6</u>	0	53
Karlsruhe	18	11	4	4	0	37
Freiburg	14	7	3	4	0	28
Tübingen	11	5	2	3	0	21
SUMME	69	38	15	17	0	139
Wahl- ergebnis	44,2%	25,2%	10,7%	11,7%	3,1%	

unter Verwendung des Verfahrens nach d'Hont

Tabelle 3: Mandate nach Parteien und Regierungsbezirken: Szenario Bundestagswahl

	CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke	Σ
Stuttgart	26	16	15	<u>11</u>	3	71
Karlsruhe	19	11	10	7	3	50
Freiburg	14	8	7	6	2	37
Tübingen	11	5	5	4	2	27
SUMME	70	40	37	28	10	185
Wahl- ergebnis	34,2%	19,8%	18,5%	13,5%	7,4%	

chend viele Ausgleichsmandate geschaffen werden: Statt mindestens 120 und derzeit 139 hätten wir 185 Abgeordnete. Obwohl nur knapp 2 Prozentpunkte mehr Stimmen, gewännen die Grünen so 11 neue Mandate zu den bisherigen 17 hinzu, davon 5 im Regierungsbezirk Stuttgart, von wo dann 11 Abgeordnete kämen. Damit unsere Kreiskandidaten zum Zuge kämen, müssten sie allerdings die Wahlkreise Schorndorf, Vaihingen, Schwäbisch-Hall und Waiblingen überholen, die bei der Bundestagswahl 6 Promillpunkte besser abgeschnitten haben als Göppingen und 1,6 Prozentpunkte besser als Geislingen.

Für das Szenario Bundestagswahl hatten wir Daten für alle Wahlkreise zur Verfügung und wir mussten das Ergebnis nur ausrechnen. Von nun an müssen wir die Aufteilung der unterstellten Wählerwanderungen auf die Wahlkreise in der oben beschriebenen Weise simulieren. Dabei dürfte aber die Verteilung nach Parteien und Regierungsbezirken noch ziemlich verlässliche Ergebnisse bringen, wohingegen das Ranking der Wahlkreise innerhalb der Regierungsbezirke ein bisschen Kaffeesatzleserei sein wird.

Stürzen wir uns gleich ins Extrem und fragen: Was wäre, wenn sich die TNS-Umfrage im Auftrag des Spiegel vom 09.10.10 bewahrheiten würde, nach der wir mit 32% der Wählerstimmen nur knapp hinter der CDU landeten? Auf Grundlage der Bundestagswahl 2009 als Referenzwahl ergibt sich folgendes: Die CDU verliert in diesem Szenario trotz gleich vieler Wählerstimmen wie im Szenario zuvor 25 Wahlkreise an die Grünen.

Tabelle 4: Mandate nach Parteien und Regierungsbezirken: Szenario TNS 09.10.10 (BTW 09)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke	Σ
Stuttgart	16	9	3	15	2	45
Karlsruhe	13	7	2	11	2	35
Freiburg	9	5	1	8	1	24
Tübingen	8	4	1	7	1	21
SUMME	46	25	7	41	6	125
Wahl- ergebnis	34%	19%	6%	32%	5%	

Also gibt es weniger Überhangs- und Ausgleichsmandate und folglich „nur“ 24 Mandate mehr wie bisher, davon 9 im Regierungsbezirk Stuttgart (Tabelle 4). Jörg wäre drin, Bele knapp nicht, wobei Jörg sogar mit 32,1% gegen 31,3% Birk das Direktmandat weggeschnappt hätte. Bele wäre aber auch dann mit 31,4% sowohl im Direktvergleich Razavi (33,5%) als auch bei der Verteilung der Zweimandate dem Wahlkreis Schorndorf (32,5%) knapp unterlegen. Das zeigt aber eigentlich nur, wie eng es unter solchen Umständen werden kann, ist aber keine vernünftige Prognose, da der Input, die Meinungsumfrage, gar nicht auf auch nur eine Nachkommastelle genau ist.

Auf Grundlage der Landtagswahl als Referenzwahl ergibt sich hinsichtlich der groben Sitzverteilung kein grundsätzlich anderes Bild: Die CDU gewinnt im Regierungsbezirk Karlsruhe ein Mandat weniger, die SPD in Tübingen und Freiburg je eins weniger, dafür in Stuttgart eins mehr, insgesamt ist der Landtag also um zwei Mandate kleiner. Bei der Verteilung innerhalb der Regierungsbezirke sieht es dann doch deutlich anders aus und insbesondere kriegt weder Jörg noch Bele ein Mandat, was angesichts der miesen Ergebnisse in der Referenzwahl, der Landtagswahl 2006, kein wirkliches Wunder ist.

In der TNS-Umfrage kommt die FDP auf 6%, die Linke auf 5%. Damit ist es unsicher, ob diese Parteien es überhaupt über die 5%-Hürde schaffen: Was, wenn nicht? Wir nehmen das selbe Szenario, aber vermindern den Wählerstimmenanteil beider Parteien auf 4,9% (Tabelle 5). Es gibt nun nur noch ein einziges Ausgleichsmandat (im entsprechenden LTW-Szenario gar keins mehr), und die Grünen im Regierungsbezirk Stuttgart können sich über 17 Mandate freuen, die Grünen landesweit über 45 Mandate. Mit der Bundestagswahl als Referenzwahl haben beide Kandidaten aus dem Landkreis nächsten März einen neuen Vollzeitjob, mit der Landtagswahl nur Jörg, denn die ganze Rechnerei ändert nichts daran, dass bei der letzten Landtagswahl der Wahlkreis Geislingen bloß auf Rang 23 von 26 Wahlkreisen landete.

Liebe Freundinnen und Freunde, ich sehe Euch skeptisch? Zumindest seht Ihr mich skeptisch. Schauen wir uns also noch die Ergebnisse bei nicht gar so euphorisch stimmenden Umfragen an: Zunächst die Umfrage von infratest/dimap vom 08.09.10 im Auftrag der Stuttgarter Zeitung und dem SWR, in dem die Grünen auf 27% kommen, und siehe da (Tabelle 6): Zumindest im Regierungsbezirk Stuttgart ergeben sich exakt genau so viele Mandate für die Grünen wie im Szenario zuvor. Es zeichnet sich hier ein Muster ab: Je stärker die Grünen ab einem bestimmten Niveau werden, desto mehr Direktmandate gewinnen sie von der CDU, desto weniger Überhang- und Ausgleichsmandate gibt es: Die Grünen kriegen dann zwar höhere Anteile im Parlament aber bei sich kaum verändernden Mandatszahlen. Wiederum kommen auf Grundlage der Bundestagswahl unsere beiden Kandidaten in den Landtag, diesmal beide über Zweitmandate, und auf Grundlage der Landtagswahl nur Jörg. (Habt Ihr nicht auch schon Frank Sinatra im Ohr: „If I can make it there, I'd make it anywhere, It's up to you: Nur Jörg! Nur Jörg!“ Ich muss da unbedingt eine Wahlhymne schreiben...)

Eine Woche zuvor, am 01.09.10, veröffentlichte Forsa im Auftrag des Stern eine Umfrage mit einem Anteil von 24% der Wählerstimmen für die Grünen und den Linken unter 5% (Tabelle 7). Es gibt auf Grundlage der letzten Bundestagswahl nur einen einzigen Sitz weniger für die Grünen im Regierungsbezirk Stuttgart, aber es wäre leider Beles Sitz. Mit der Landtagswahl als Referenz wären es allerdings nur 14 grüne Mandate im Regierungsbezirk und davon keines aus dem Landkreis Göppingen.

Tabelle 5: Mandate nach Parteien und Regierungsbezirken: Szenario TNS 09.10.10 ohne FDP und Linke (BTW 09)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke	Σ
Stuttgart	17	10	0	17	0	44
Karlsruhe	13	7	0	11	0	31
Freiburg	10	6	0	9	0	25
Tübingen	9	4	0	8	0	21
SUMME	49	27	0	45	0	121
Wahl- ergebnis	34%	19%	4,9%	32%	4,9%	

Tabelle 6: Mandate nach Parteien und Regierungsbezirken: Szenario infratest/dimap 08.09.10 (BTW 09)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke	Σ
Stuttgart	22	14	3	17	2	58
Karlsruhe	16	10	2	12	2	42
Freiburg	11	6	1	8	1	27
Tübingen	10	5	1	7	1	24
SUMME	59	35	7	44	6	151
Wahl- ergebnis	35%	21%	5,0%	27%	5,0%	

Tabelle 7: Mandate nach Parteien und Regierungsbezirken: Szenario Forsa 01.09.10 (BTW 09)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke	Σ
Stuttgart	25	17	4	16	0	62
Karlsruhe	17	12	3	10	0	42
Freiburg	12	7	2	8	0	29
Tübingen	10	5	1	6	0	22
SUMME	64	41	10	40	0	155
Wahl- ergebnis	37%	24%	6%	24%	4%	

So deprimierend darf ich nicht enden: Deswegen hob ich die schönste Prognose für das Finale auf – die Prognose der Ulmer abs Marktforschung im Auftrag des Ulmer City Marketing e.V., in der die Grünen mit 36% acht Prozentpunkte vor der CDU liegen (Tabelle 8). Hier gewannen die Grünen im Regierungsbezirk im BTW-Szenario alle Direktmandate außer die im Main-Tauber-Kreis und in Aalen, im LTW-Szenario verlören wir noch Hohenlohe!

Tabelle 8: Mandate nach Parteien und Regierungsbezirken: Szenario abs/Ulmer City Marketing 08.10.10 (BTW 09)

	CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke	Σ
Stuttgart	18	11	5	24	3	61
Karlsruhe	14	9	4	18	2	47
Freiburg	9	5	2	12	2	30
Tübingen	7	3	2	9	2	23
SUMME	48	28	13	63	9	161
Wahl- ergebnis	28%	17%	8,0%	36%	7,0%	

Fazit

Es ist schwer zu beurteilen, was von den derzeitigen Höhenflügen der Grünen in den Umfragen zu halten ist und wie sie sich tatsächlich auf die Landtagswahlen auswirken würden. Die Analysen und Simulationsrechnungen zeigen aber deutlich, dass es durchaus realistische Chancen gibt, die Wahlkreise Göppingen und Geislingen zu gewinnen. Dies gilt schon für Wahlergebnisse wie bei der letzten Bundestagswahl. Die Chancen steigen aber nicht proportional zu den grünen Stimmen, weil bei höheren Stimmenanteilen zu erwarten ist, dass es weniger Überhangmandate für die CDU und damit auch weniger Ausgleichsmandate für die Grünen geben wird. Erschwerend kommt für den Prognostiker hinzu, dass, je populärer die Grünen werden, sich die Wahlergebnisse der verschiedenen Wahlkreise immer stärker ähneln: Das zeigt zumindest der Vergleich zwischen der letzten Landtags- und der letzten Bundestagswahl. Und dies ist besonders stark ausgeprägt im Mittelfeld der Wahlkreise, wo wahrscheinlich die Grenze verlaufen wird zwischen Wahlkreisen mit erfolgreichen Kandidatinnen und den anderen, zu denen bislang immer wir gehörten.